

ferner entzieht; es handelt sich auch noch um etwas Weiteres, es handelt sich zunächst darum mit, daß der Verein selbst, der ein wohlverworbenes Recht auf den Abbau hat, seinerseits das Kapital verloren sehen muß, welches er in die Unternehmungen in Schedewitz hineingewendet hat, und das ist kein ganz kleines Kapital! Weiter handelt es sich darum, meine Herren, daß, wenn die Kohlen in Schedewitz unabgebaut bleiben sollen, ganz bedeutende volkswirtschaftliche Verluste entstehen müssen; es würde in Sachsen vielleicht mit der Zeit schwer beklagt werden müssen, wenn so bedeutende Massen Steinkohlen, wie sie in Schedewitz noch abzubauen sind, unabgebaut bleiben müßten, damit eine Anzahl Häuser erhalten werden könne, welche ihrerseits gebaut worden sind, nachdem der Steinkohlenabbau bereits unternommen war. Es handelt sich endlich aber auch — und das, meine Herren, möchte ich besonders betonen — darum, daß, wenn der Steinkohlenbergbau in Schedewitz untersagt werden sollte, dann die Gemeinde Schedewitz selbst jedenfalls einen großen Theil ihrer Einwohner würde verlieren müssen, daß ein großer Theil ihrer Einwohner zunächst arbeitslos werden würde. Circa 300 und vielleicht noch mehr Arbeiter der betreffenden Schächte sind in Schedewitz wohnhaft; sollten sie ihrerseits dort nicht arbeiten können, so würde sich's fragen, ob sie anderweit in der Nähe Arbeit finden würden, und da komme ich auf einen Punkt, um deswillen ich besonders geglaubt habe, das Wort ergreifen zu müssen: ich möchte auch das Verhalten des Gemeinderaths in Schedewitz mindestens entschuldigen. Der Gemeinderath zu Schedewitz hat daran denken müssen, daß es in der Angelegenheit nicht bloß darum sich handeln kann, hier dem Erzgebirgischen Steinkohlenvereine möglicher Weise Schaden zuzufügen, sondern darum, daß so zu sagen das ganze Gedeihen des Ortes in Frage gestellt wird. Daß da der Gemeinderath mit einer gewissen Vorsicht zu Werke gegangen ist und nicht an Anträgen sich betheiligt hat, die Andere für zulässig erachtet haben, das mag ich dem Gemeinderath von Schedewitz kaum verdenken; er ist jedenfalls in einer ganz eigenthümlichen Lage. Meine Herren! In dieser Richtung gestatte ich mir, zu bemerken: ich befinde mich gerade als Mitglied des Rathes von Zwickau sehr häufig in ähnlicher Lage. Es kommt auch bei uns wohl der Fall vor, daß unkundige und kurzfristige Leute von der Gemeindebehörde Zwickau begehren, alle möglichen Nachtheile zu beseitigen, die durch den Steinkohlenbergbau herbeigeführt werden. Wenn man auf alle Wünsche in dieser Richtung eingehen wollte, es würde nichts Anderes übrig bleiben, als, es müßte der ganze Steinkohlenbergbau untersagt werden. Daß der Steinkohlenbergbau seine Schattenseiten für die Orte, an denen er stattfindet, hat, weiß Niemand mehr zu beurtheilen, als ich; aber wenn ein Ort mit seiner ganzen Industrie so zu sagen

auf den Bergbau angewiesen ist, so darf man auch nicht unternehmen wollen, hier den Bergbau so zu sagen zu verhindern.

Das sind, meine Herren, allgemeine Gesichtspunkte, auf die man wohl eingehen muß, ehe man in der Angelegenheit zu einem bestimmten Urtheil sich hinreißen läßt. Mir scheint — und insofern spreche ich auch ganz wesentlich mit im Interesse der Stadt Zwickau — eine Hauptsache die zu sein, daß in Schedewitz Alles beseitigt wird, was dazu beiträgt, den Ort etwa ungesund zu machen oder, insoweit in Bezug auf Gesundheit Uebelstände bereits vorhanden sind, diese Uebelstände fort-dauernd zu machen. Ich stimme daher vollständig Dem bei: es möge wohl erwogen werden, ob man nicht Maßregeln ergreifen könne, welche einerseits die öfteren Ueberschwemmungen des Dorfes beseitigen und welche andererseits es verhindern, daß die Keller der einzelnen Gebäude fort und fort oder öfters mit Wasser angefüllt werden. In neuerer Zeit soll es in dieser Beziehung dort etwas besser geworden sein. Ich glaube aber, obgleich ich mir nicht anmaße, etwa hier ein maßgebendes Urtheil aussprechen zu wollen, da ich nicht Sachverständiger bin, es ließe sich auch noch Einiges thun, um gerade die Salubrität im Orte Schedewitz zu heben. Es würde dies vielleicht durch Aufstellung einer oder mehrerer Wasserhebungsmaschinen geschehen können. So viel mir bekannt, ist schon vom Schedewitzer Consumverein eine ähnliche Maschine aufgestellt worden, er entwässert die Keller seiner Gebäude durch eine Gasstrommaschine. Der Verein erlangt dadurch wenigstens das Eine, daß seine eigenen Gebäude zunächst nicht weiter durch Wasser in den Kellern Schaden leiden. Ob auf diese Weise nicht noch mehr geschehen könnte, ob nicht auf diese Weise wenigstens versucht werden könnte, auch für andere Theile des Ortes Zustände herbeizuschaffen, die man für erträglich und unbedenklich erachten könnte, ist eine Frage, die ich nicht entscheiden mag. Ich erkenne aber an, daß, wenn auf diesem Gebiete etwas geschehen müßte, zu den betreffenden Leistungen die Gemeinde Schedewitz ihrerseits wohl so zu sagen zu schwach ist und daß ihr wohl könnte bei den außerordentlichen Verhältnissen, in denen sie sich befindet, vom Staate einigermaßen unter die Arme gegriffen werden. Sie mag veranlaßt werden, Das zu thun, was sich als nützlich oder nöthig herausstellt, sie mag bedeutet werden, daß allerdings hier und da in Bezug auf die Herstellung der Salubrität des Ortes noch Mancherlei zu wünschen und zu thun übrig ist. Allein ich glaube, daß man vielleicht mit mäßigen Mitteln dieser Gemeinde zu Hilfe kommen könnte, ohne daß man auf der andern Seite ihr ferneres Gedeihen dadurch in Frage stellte, daß man den Bergbau in Schedewitz direct verhindert. Ich bemerke, die Gemeinde Schedewitz ist eine bemittelte Ge-